

Bericht des Generalsekretärs: In Spannungen leben



Matthias Büchle . www.cvjmbaden.de

Liebe Delegierte, liebe Gäste,

das Jahr 2011 war im CVJM Baden das „Jahr der Entscheidungen“. Natürlich gab es auch in anderen Jahren wichtige und für den CVJM Baden relevante Entscheidungen. Aber im Jahr 2011 gab es eine Fülle von Themen, Ereignissen und Projekten, die für eine Entscheidung *reif* waren. Und wir haben in den verantwortlichen Gremien Entscheidungen getroffen:

- den Marienhof zu pachten
- in Belchenhöfe neue, inhaltliche Akzente zu setzen und dafür einen CVJM Sekretär mit Teilen seines Dienstauftrages anzustellen (Beginn September 2012)
- das sportmissionarische Projekt JUMP auf den Weg zu bringen (Beginn September 2012)
- Konfigcastles im CVJM Baden durchzuführen (die Beschlussfassung war zwar schon Ende November 2010 – aber ich nehme das mal dazu)
- Das Jugendkirchenprojekt in der Ortenau zusammen mit der Evangelischen Jugend zu beginnen
- Die Planungen für eine Weiterentwicklung des Lebenshauses in die Wege zu leiten
- Eine verbindliche Kooperation mit dem Evangelischen Jugendwerk in Württemberg im Blick auf die Zusammenarbeit bei TEN SING einzugehen.

➔ Bevor ich meinen Bericht weiterführe, möchte ich Jonas Scheurich vom CVJM Wertheim bitten, kurz über diese neue Kooperation zu berichten. Jonas ist auch Mitglied im Fachausschuss TEN SING Baden-Württemberg

2011 – das Jahr der Entscheidungen.

Ich habe vorhin schon gesagt, dass viele Dinge für eine Entscheidung reif waren. Das heißt, dass es zum Teil lange Vorläufe gab. Überlegungen, Abwägungen, Recherchen, finanzielle Hochrechnungen, Beratungen, Diskussionen – aber vor allem das intensive Fragen nach Gottes Leitung. Das letzte Jahr war für mich vor allem auch ein Jahr der intensiven geistlichen Prozesse. Wir haben ein Hauptausschuss-Wochenende erlebt, bei dem das Hören auf Gottes Wegweisung und der breite Austausch ganz wesentlich im Mittelpunkt standen.

Und dann haben wir, nach Ringen im Gebet und nach Austausch von Argumenten, nach Abwägen und nach Vorausplanen, Entscheidungen getroffen. Es waren gute Entscheidungen – davon bin ich überzeugt. Wir haben miteinander erlebt, dass es beflügelt, Entscheidungen zu treffen, wenn sie reif sind. Manche haben zu uns gesagt: „da erleben wir Aufbruch; es geht nach

vorne; das setzt enorme Motivation frei; es macht richtig Freude und Lust, miteinander vorwärts zu gehen.“

Manche meinten sogar, einen Ruck zu spüren und die Aufbruchsstimmung zu atmen, wie damals, als der CVJM Baden das Schloss gekauft hat um die CVJM-Lebenshaus-Arbeit dort zu verorten. Ich war nicht dabei damals, deshalb kann ich das nicht beurteilen.

Auf jeden Fall war dieses Jahr 2011 für mich ein wirklich gutes Jahr. Ja, ich werte es für den ganzen CVJM Baden als ein gutes, als ein motivierendes, als ein nach vorne weisendes Jahr. Ein Jahr der Entscheidungen. Ein Jahr des Aufbruchs.

Aber: gerade in diesem Jahr, manchmal unmittelbar nach beflügelnden Entscheidungen und Erfahrungen, gab es Niederlagen. Querschläger. Da brachen Konflikte an Stellen auf, wo wir es gar nicht vermutet hätten. Da gab es Verletzungen. Da gab es schmerzhaft Trennungen – z.B. die Vereinsauflösung in Sölingen aufgrund des Konfliktes mit der Kirchengemeinde. Da gab es Überforderung und Überlastung. Da gab es Angriffe. Da haben sich an manchen Stellen Berge von Problemen angehäuften. Da kamen Menschen auf uns zu, die keine Perspektive mehr haben, die nicht wissen, wie es persönlich oder in ihrem Verein weitergeht. Da gab es Krankheiten oder Todesfälle, die uns belasten und bedrücken.

Ein Jahr des beflügelnden Aufbruchs – aber auch ein Jahr, in dem es galt, Enttäuschungen, Verletzungen, Angriffe auszuhalten und gemeinsam durchzustehen.

Ich frage mich, ob das zusammengehört. Ob es das eine ohne das andere vielleicht gar nicht gibt. Und ich möchte euch in der kurzen Zeit, die ich heute Vormittag zur Verfügung habe, ansatzweise hineinnehmen in einige Gedanken über diese Frage.

Ich habe diesen Bericht deshalb überschrieben: „**In Spannungen leben**“. Und ich denke, dass ich dabei nicht weit weg von euren Erfahrungen bin - sowohl im persönlichen Bereich, als vor allem auch im Blick auf eure CVJM-Arbeit vor Ort.

Ein erster Gedanke:

1. Spannungen gehören zum Leben

Ihr kennt alle den Himalaya, das höchste Gebirge der Welt, faszinierend, majestätisch. Vermutlich kennen es die meisten von euch von Bildern oder Filmen – nur die wenigsten werden schon mal dort gewesen sein. Wer Berge liebt, für den gibt es nichts Faszinierenderes, als dieses Gebirgsmassiv.

Aber: Experten rechnen mit schlimmen Erdbeben in der Himalaya-Region. Warum? Dort treffen die eurasische und die indische Erdplatte aufeinander. Die

Verschiebung dieser Platten hat vermutlich zur Entstehung des Himalaya beigetragen. Auch heute noch gibt es gewaltige unterirdische Spannungen, die sich immer wieder in zum Teil schweren Erdbeben entladen. Durch solche Erdbeben können riesige Landstriche verwüstet werden, besonders dann, wenn das Epizentrum des Bebens nicht weit unter der Erdoberfläche liegt, wie das beim Himalaya der Fall ist.

Majestätische Schönheit und schreckliches Chaos liegen in unserer Welt dicht beieinander. Das ist ein symbolisches Bild für den Zustand in dem wir uns befinden. Wir leben in einer spannungsgeladenen Zeit. Nicht nur der Himalaya steht unter Spannung – oder besser über Spannung – nein, wir alle stehen in dieser Zerreißprobe:

Es gibt Tage, da scheint die Sonne, die können wir einfach nur genießen. Alles läuft glatt, alles, was wir anpacken, scheint uns zu gelingen. Wir haben Erfolg, wir bekommen Zustimmung und Ermutigung. Es geht uns einfach gut. *Das Leben ist schön!*

Und dann wieder kommen Zeiten, wo alles schief geht, was nur schief gehen kann, wir fühlen uns miserabel, werden kritisiert. Wir werden von Krankheiten und Katastrophen gebeutelt. *Das Leben ist schrecklich!*

Zwischen diesen beiden Extremen liegt die ganze Bandbreite unserer Erfahrungen – persönlich, und im CVJM. Wir leben in dieser Spannung. Das verwirrt uns manchmal sehr.

Ich war im vergangenen Sommer in Norwegen im Urlaub:

Ein Land des „Friedens“ und der Toleranz ... und dann diese schrecklichen Ereignisse in Oslo und Utoya durch den Attentäter Brevik, die sich niemand in Norwegen hätte vorstellen können.

Oder jetzt dieser Busunfall in der Schweiz: Kinder und Jugendliche hatten einen unbeschwerten Skiurlaub – und dann auf der Rückfahrt dieser unvorstellbare Unfall.

Eine ungeheure Spannung, die wir oft nicht zusammen bekommen

Aber: Spannungen gehören zu unserem Leben. Und ich gehe noch einen Schritt weiter: Spannungen gehören nicht nur zu unserem Leben und wir müssen sie erdulden, sondern Spannungen sind schöpfungsgemäß!

Oder anders gesagt: Gott will, dass wir in Spannungen leben! So hat er uns geschaffen. Die ganze Schöpfung lebt in Spannung, ist polar angelegt: Himmel – Erde; Tag – Nacht; Sommer – Winter; Mann – Frau; Alte – Junge; Ruhe – Arbeit;

...

Und in unserem Glauben ist das nicht anders: wir Menschen sind und bleiben Sünder – aber gleichzeitig gerecht gemacht und gerechtfertigt vor Gott; Jesus ist zugleich Mensch und Gott; Jesus ist der Gekreuzigte – und Auferstandene; das Reich Gottes ist mitten unter uns – und zugleich warten wir darauf; die Bibel ist Menschenwort – und Gottes Wort; ...

Das alles zeigt: es ist Gottes Wille, dass wir in Spannungen leben; die ganze Schöpfung ist so gedacht; der Mensch ist so gedacht.

Unser Harmoniebedürfnis, in dem wir die Spannungen gerne aufheben wollen, ist zwar verständlich – aber es kommt nicht aus unserem Glauben und aus dem Willen Gottes. Ich gehe sogar noch einen Schritt weiter: genau hier wirkt der Teufel, wenn er uns vorgaukelt, dass es gut ist, diese Spannungen aufzuheben - der Diabolos will, dass wir alle gleich sind, dass wir die Unterschiede verwischen - er will eine Gleichmacherei, die nicht dem Willen und der Schöpfung Gottes entsprechen.

In der griechischen Philosophie gibt es dieses Harmonieverständnis, das jegliche Spannungen aufheben will - und auch in New Age-Bewegungen nehmen wir das wahr.

Harmonie(bedürfnis) ist aber etwas völlig anderes als „Einheit“ (im bibl. Sinne). Gerade in der Unterschiedlichkeit und Verschiedenheit wird Einheit gelebt und gefordert. Nicht im christlichen Einheitsbrei wird die Welt erkennen, dass wir Jesu Jünger sind, sondern „daran wird die Welt erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr euch untereinander liebt“; d.h. gerade in dieser Verschiedenheit und Andersartigkeit, in dieser Spannung.

Also: Spannungen sind schöpfungsgemäß und von Gott so gewollt

Wenn das aber so ist, dann geht es doch um die Frage, welches Verhältnis wir zu Spannungen haben. Deshalb mein nächster Gedanke:

2. Spannungen annehmen

Die meisten Menschen haben im Allgemeinen Flucht Tendenzen – wenn etwas schwierig wird, dann weichen wir aus, dann ziehen wir uns zurück, dann suchen wir das Weite.

Ich finde es tragisch, dass wir oft so schnell aufgeben – auch in unseren CVJM. Dass wir so schnell behaupten, dass Gott eine Tür verschließt und dann versuchen, eine neue, offene Türe zu finden.

Ich finde es traurig, wenn junge Menschen dem CVJM oder der Gemeinde den Rücken kehren, weil es ihnen angeblich nichts mehr bringt. Und dann einen anderen Platz suchen, in dem es scheinbar weniger oder keine Spannungen gibt.

Wenn Spannungen zu unserem Leben und zu unserer Arbeit gehören, dann müssen wir lernen, sie auszuhalten, sie zu akzeptieren, sie anzunehmen, ja vielleicht sogar, sie lieben zu lernen.

Ich will jetzt keine verklärten Theorien aufstellen. Es macht keinen Spaß, in Spannungen zu leben. Das ist anstrengend, das ist manchmal frustrierend, das ist nervenaufreibend und manchmal besteht die Gefahr, dass etwas zerreißt.

Aber Gott hat uns in diese Welt gestellt. Er sendet uns mitten in diese Welt der Unvollkommenheit und der Spannungen hinein, um dort seine Jünger zu sein und andere in diese Jüngerschaft einzuladen.

Karl Rahner, ein katholischer Theologe des letzten Jahrhunderts, prägte den Satz: „Glauben heißt, Spannungen auszuhalten.“

Es ist doch etwas völlig anderes, ob wir in Spannungen, die uns wiederfahren, oder die wir selbst erzeugen, ein großes Unglück sehen und am liebsten davon rennen wollen, oder ob wir sie als gegeben akzeptieren und dann lernen, in einer Grundhaltung der Bejahung damit umzugehen.

Der Schriftsteller Fjodor Dostojewski sagt: „Habe dein Schicksal lieb, denn es ist der Weg Gottes mit deiner Seele“.

Ihr kennt ja sicher den Prozess, wie edle Perlen entstehen. Schmerzhaft kommt etwas Fremdes, ein Sandkorn, ins Innere der Auster, sie empfängt eine Verletzung, eine Wunde, einen Fremdkörper. Aber die Auster integriert diesen sozusagen in ihr inneres Leben und ummantelt ihn mit dem besten Stoff, den sie bilden kann, mit schimmerndem Perlmutter. Und so wächst die Perle heran. Etwa sechs Jahre lang bleibt die langsam wachsende Perle in der Auster.

Es geht mir jetzt überhaupt nicht darum, Spannungen in unserem Leben oder in unseren CVJM als etwas Positives darzustellen. Und manche Spannung kann auch zur Trennung führen.

Aber ich will versuchen, das Ganze mit einer anderen Sichtweise wahrzunehmen. Ich will denen, die solche Spannungen gerade als fast unerträglich erleben, eine Spur der Hoffnung geben. Und vielleicht eine Anregung, noch einmal in anderer Weise damit umzugehen.

Der inzwischen verstorbene Theologe Karl-Heinz Michel, der Mitglied in der Jesus-Bruderschaft Gnadenthal war und viele Jahre im Kloster Volkenroda gelebt hat, schreibt in einer Predigt: „Wie viel Fremdes, Hartes, Unverständliches widerfährt uns im Leben, drängt sich schmerzhaft in unser Innerstes! Das kann ein Unfall und seine Folgen sein, eine Krankheit, eine unerwartete Last. Wir können uns lebenslang wehren und verweigern. Es gibt aber auch eine andere Möglichkeit: Ich kann annehmen, was mir widerfahren ist, und dazu Ja sagen. Oder dieser oder jener Mensch tritt in mein Leben, dessen Fremdheit ich mehr und mehr erkenne. Wenn ich ihn mit dem Kostbarsten umgebe, wozu ich fähig bin, mit meiner Liebe, dann entsteht eine Perle. ... Gott geht einen Lebens-Weg mit meiner Seele. In manchen Furchen und Verwundungen hält er sich verborgen und wartet auf mein Nachfragen und Nachgraben. Gott geht einen Lebens-Weg mit meiner Seele, manchmal sehr fremd und eigen. Doch im Annehmen meiner Lebenswege und –geschicke kann ich ihm nahe, sehr nahe kommen.“

(Karl-Heinz Michel, Größeres sehen, Präsenz 2009, Seite 92/93)

Ich möchte euch ermutigen, in euren Spannungen, in denen ihr lebt, die Chancen zu entdecken. Ich möchte euch ermutigen, solche spannungsvollen

Situationen noch einmal mit einem anderen Blick anzuschauen. Vielleicht mit der Frage: „Herr, wo bist du in diesen Spannungen und was soll ich daraus lernen?“ Ich möchte euch ermutigen, mit Gottes Hilfe ein Ja zu den spannungsvollen Situationen zu finden, damit sie euch nicht kaputt machen, damit ihr nicht innerlich zerrissen werdet, sondern dass vielleicht in einem längeren Prozess eine Perle entsteht.

Und nun noch etwas konkreter – mein dritter Gedanke:

3. Mit Spannungen umgehen

Wir haben am Anfang einen Text aus dem 2. Korintherbrief gelesen. Ich habe den Text bewusst gewählt, weil ich gerade im Brief des Paulus an die Gemeinde in Korinth einige Prinzipien entdeckte, wie Paulus mit Spannungen umgegangen ist.

a) Über Spannungen reden

Es fällt auf, dass Paulus sehr offen über die eigenen Spannungen redet.

2.Kor.1,8+9: Wir wollen unbedingt, dass ihr das wisst, Schwestern und Brüder, in welche Bedrängnisse wir in der Provinz Asia geraten sind. Es ist wirklich so: Wir sind in so große Schwierigkeiten geraten, dass es nicht mehr auszuhalten war. Es war mehr, als wir ertragen konnten, sodass wir schließlich am Leben selbst verzweifelten.

Paulus ist sich nicht zu gut, um über die eigenen Schwächen und Ängste zu reden. Es hilft in Spannungen ungemein, wenn man offen über seine Gefühle, seine Not, seine Verzweiflung reden kann und sein Herz öffnen kann. Wenn man einander einfach mal sagen kann, wie es einem mit all den Spannungen geht. Schon das kann Verkrampfungen lösen.

Aber auch das andere sehen wir bei Paulus. Er spricht Spannungen in der Gemeinde offen an. Er benennt die Spannungspunkte. Er redet nicht um den „heißen Brei“ herum. Er legt die Probleme und Konfliktpunkte auf den Tisch. Es ist gut und wichtig, wenn wir auch in unseren Gremien und in unserer Mitarbeiterschaft die Spannungen wahr nehmen und sie nicht verdrängen, sondern die Dinge ansprechen. Nicht plump und vorwurfsvoll, sondern in einer Atmosphäre der gegenseitigen Wertschätzung.

Wir brauchen so sehr das Gespräch miteinander – und nicht dauernd übereinander. Das vergiftet. Das Gespräch miteinander schafft einen neuen Begegnungsraum. Und wenn es hilft, dann holt euch eine neutrale Person dazu, einen Moderator oder Mediator.

b) Danken

Ich merke es bei mir selbst und ich beobachte es in unseren CVJM: Spannungen gewinnen oft eine Eigendynamik. Sie haben die Tendenz, sich so in den Mittelpunkt zu stellen, dass sich alles um sie dreht: unsere Gedanken, unsere Sitzungen, unsere Gespräche, ja selbst unsere Gebete. Und ohne dass wir es gleich merken, nehmen die Spannungen eine Macht und eine Rolle ein, die ihnen nicht zusteht.

Noch mehr: wir geben den Spannungen die Macht über uns – sie bestimmen uns, sie geben den Ton an. Sie nehmen die Rolle ein, die eigentlich Gott zusteht. Und wir müssen uns ernsthaft fragen: Wem glauben und trauen wir mehr, den Spannungen oder unserem Gott?

Paulus begegnet dieser Gefahr, indem er dankt. Immer wieder sehen wir das bei ihm. Es ist für ihn eine gute und lebensnotwendige geistliche Übung. Immer stimmt er das Lob Gottes an – auch in Situationen, in denen er der Verzweiflung nahe ist.

Gepriesen sei Gott, der Vater unseres Herrn, des Messias Jesus! Er ist der Vater, der von herzlichem Erbarmen bewegt wird, ja, der Gott, von dem aller Trost kommt. In all unserer Bedrängnis steht er uns bei ... (2.Kor.1,3ff)

Vergesst das Danken und die Anbetung Gottes nicht in spannungsgeladenen Situationen. Sie rücken unseren Blick auf unseren Herrn und Schöpfer. Auf den guten Hirten und auf den Tröster. Auf den Helfer in der Not.

c) Sich in Wertschätzung begegnen

Keiner soll das in den Vordergrund stellen, was ihm selbst nützt, sondern das, was seinem Mitmenschen nützt. (1.Kor.10.24)

Das ist Paulus im Blick auf den Umgang miteinander ganz wichtig. Es zieht sich wie ein roter Faden durch seine Briefe. Gerade wenn es Spannungen gibt, gerade wenn es unterschiedliche, ja sogar gegensätzliche Meinungen zu einem Thema gibt, gerade dann sollen die Gemeindemitglieder aufeinander achten, sich nicht reizen, eher verzichten, als die eigene Meinung durchzusetzen.

Das heißt auch, die anderen nicht zu verurteilen. Wir haben in unseren CVJM manchmal große Mühe damit, dass es unterschiedliche Meinungen und Auffassungen gibt. Dass es unterschiedliche Formen der Spiritualität, also der Gestaltung des Glaubens gibt. Gefährlich wird es immer dann, wenn ich meine Erkenntnis zum Maßstab mache. Wenn ich meine Form zum Gradmesser für die anderen mache.

Den Umgang mit Spannungen einzuüben heißt auch, zu lernen, den anderen mit seiner Auffassung und Meinung zu akzeptieren, mehr noch, ihm Wertschätzung entgegen zu bringen. Das heißt ja nicht, dass ich meine Meinung aufgeben muss – überhaupt nicht. Aber ich möchte dem anderen mit Achtung begegnen. Und wenn es sein muss mit Achtung streiten.

d) Sich genügen lassen

Vielleicht ist das eine der wichtigsten Hinweise, mit Spannungen umzugehen. *Lass dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig. (2.Kor.12,9)* oder mit anderen Worten: *Meine Gnade reicht für dich aus, denn die Kraft vollendet sich mitten in der Schwachheit!*

Für Paulus war das nicht ganz einfach. Am liebsten wäre es ihm gewesen, wenn Gott ihn von dieser Spannung befreit hätte. *Ich habe den Herrn dreimal gebeten, dass dieser Satansengel mich in Ruhe lassen soll.*

Aber Paulus merkt, dass das sein persönliches Lernfeld ist.

An anderer Stelle kann er dann sagen: „*Ich habe gelernt, mir genügen zu lassen, wie´s mir auch geht. ... In jeder Lage, ja, in allen Umständen kann ich mich zurechtfinden: Satt sein oder Hungern, im Überfluss leben oder Mangel erleiden. Ich bin zu allem fähig durch den, der in mir mit seiner Kraft wirkt.* (nach Phil.4, 11-13).

Interessant ist, dass Paulus von sich selbst sagt, dass er das gelernt hat. Sich genügen lassen, kann man wohl nicht einfach so. Das muss man lernen, das muss man einüben.

Gottes Kraft und Herrlichkeit zeigt sich in unserem Leben eben nicht darin, dass er alle Spannungen, alle Schwächen und alle Schwierigkeiten wegnimmt.

Gottes Kraft erfahren wir als Kraft zum Tragen, zum Durchhalten und zum Barmherzig-Sein gerade auch in spannungsreichen Zeiten. Wir erfahren sie als das **ABER** unseres Lebens (vgl. den Text heute Vormittag):

"Ich bin von allen Seiten bedrängt, **aber** ich werde nicht erdrückt. Ich weiß oft nicht mehr weiter, **aber** ich verzweifle nicht. Ich werde verfolgt, **aber** Gott lässt mich nicht im Stich. Ich werde niedergeworfen, **aber** ich komme wieder auf." – (4mal das **ABER**).

Was heißt das nun für die Spannungen, in denen wir uns befinden?

In den Konfliktsituationen an manchen Orten zwischen **CVJM und Kirchengemeinde** meine ich, dass wir das wertschätzende, aber offene Gespräch suchen sollten, bei dem die Konflikte und Spannungen auf den Tisch gelegt werden. Dabei ist es wichtig, nicht Schuldzuweisungen hin- und herzuschieben, sondern die eigenen Positionen zu begründen. Aber auch unsere Sehnsüchte und unsere Not auszusprechen.

Es geht nicht darum, die Spannungen aufzulösen. Wir sind als CVJM eine Bewegung. Gemeinde vor Ort ist verfasste Kirche. Das wollen wir nicht auflösen. Aber wir müssen konstruktive Wege finden, wie wir miteinander umgehen können, wie wir uns ergänzen.

Und wenn das nicht geht, kann es auch an einzelnen Stellen zu einer Trennung kommen. Trennung, damit es nicht zu Spaltungen kommt. Manchmal ist ein Nebeneinander mit derselben Zielrichtung besser, als ein Gegeneinander auf demselben Weg.

Wir wollen uns beim SUMMIT 2012 im November ausführlich mit diesen Fragen beschäftigen und ich lade jetzt schon sehr herzlich dazu ein.

Im Blick auf das Thema **Homosexualität** heißt das, dass wir die Spannung nicht auflösen können und wollen, dass es unterschiedliche Meinungen und Positionen gibt – auch im CVJM. Eine Arbeitsgruppe im deutschen CVJM beschäftigt sich damit, geistlich und theologisch verantwortbare Aussagen zu formulieren, die in gegenseitiger Wertschätzung und in Verantwortung vor den unterschiedlichen Auffassungen eine Haltung des CVJM zu diesen Fragestellungen wiedergeben.

Bei der Frage nach den **Finanzen** bedeutet das für mich, dass wir im CVJM sehr dankbar gegenüber unserem Gott und unseren Spendern die Mittel einsetzen und verwalten, dass wir aber immer in der Abhängigkeit und Spannung leben, dass unser Herr uns versorgt. Im Hören auf ihn können wir auch mutige finanzielle Herausforderungen eingehen, wenn wir der Überzeugung sind, dass uns Gott neue Wege führt.

„Finanzielle Herausforderungen sind oft mit geistlichem Gewinn verbunden“, so sagt es Bill Hybels in seinem Buch „Mutig führen“ (Seite 116). Sicher dürfen wir nicht fahrlässig oder übermütig werden. Aber Gott kann seine Größe doch dann am besten zeigen, wenn wir nichts in Händen haben und nach menschlichem Ermessen manches unmöglich scheint.

Für die **Konfliktsituationen**, in denen Menschen aus den unterschiedlichsten Gründen nicht miteinander klar kommen, sehe ich im wertschätzenden Dank und im moderierten Gespräch eine Chance, zueinander zu finden. Und hier sollten wir alle Möglichkeiten nützen. Vor allem auch das Gebet füreinander und die Vergebungsbereitschaft finde ich hier wichtig.

Aber auch hier gilt: manchmal ist das Auseinandergehen segensreicher, als das vergiftete Miteinander.

Zum Schluss:

Spannungen sind kein Unglück. Sie gehören zu unserem Leben. Spannung im Wechsel mit der nötigen Entspannung ist ein Grundprinzip des Lebens. Das biblische Verhältnis von Spannung zu Entspannung heißt hier übrigens 6:1 (sechs Tage Arbeit und ehrenamtliches Engagement – ein Tag Ruhe und Entspannung).

Deshalb ist es wichtig, Spannungen anzunehmen und konkret zu lernen und einzuüben, mit ihnen umzugehen – persönlich und in unseren CVJM.

Das Wesentliche dabei ist aber zu wissen: in allen Spannungen, in denen ich drin stehe und die ich versuche auszuhalten, ist einer, der mich auf jeden Fall aushält: Jesus Christus. Er hält die Spannung mit mir aus und mit unserem CVJM. Welche Entlastung.

Und deshalb, wie der Verleger Friedrich Hänssler anlässlich seines 85. Geburtstags sagte: „Nicht aufgeben, sondern an Gott abgeben“.

Und dann: mit Jesus Christus – mutig voran!

Vielen Dank fürs Zuhören!